

Große Kreisstadt Nagold



GRUSSWORT DES OBERBÜRGERMEISTERS ZUKUNFT BAUEN – BÜRGERSTADT



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Qualität der historischen Stadt ist wieder in das Bewusstsein einer breiten gesellschaftlichen Öffentlichkeit getreten. Entscheidend war dafür wohl auch die Erkenntnis, dass nach der notwendigen Ausrichtung auf die „Harten Standortfaktoren“ nach und nach der menschliche Maßstab in Architektur und Städtebau verloren gegangen war. Die scheinbare „Rückbesinnung“ auf die alte Europäische Stadt ist also tatsächlich eine in die Zukunft gerichtete Sehnsucht nach der menschengerechten Stadt. Der alleinige Erhalt oder die Rekonstruktion der alten Stadt aber ist dazu nicht ausreichend. Geschichte bedeutet und bedeutete nie Stillstand, es sei denn in Krisenzeiten. Veränderung dagegen ist immer Zeichen von Prosperität und Lebendigkeit. Und eben diese Lebendigkeit macht das Urbane aus. Entscheidend ist die Qualität der Veränderung. Geschieht sie mit Respekt vor dem Bewährten? Beweist sie Weitsicht, Achtbarkeit und Rechtschaffenheit, fügt sie sich in den Prozess der ständigen Erneuerung positiv ein?

Die Stadtentwicklungs- und Sanierungsprogramme von Bund und Ländern sind dabei ein ausgezeichnetes Mittel private und öffentliche Interessen zu koordinieren und aufeinander ab zu stimmen. Nagold hat diese Chance in den letzten zwei Jahrzehnten konsequent genutzt und systematisch die „alte Stadt“ für Gegenwart und Zukunft auf eine sichere Basis gestellt.

Bestätigt durch jüngste volkswirtschaftliche Untersuchungen, löst jeder Euro an Städtebauförderungsmitteln das Acht- bis Neunfache an direkten und indirekten Folgeinvestitionen aus. Zu beachten ist hier vor allem auch der Beschäftigungseffekt für die regionale

Wirtschaft, insbesondere das Handwerk. So hat die Sanierung „Stadtmitte Nord“ in Nagold von 2007 bis 2015, neben den vielfältigen positiven städtebaulichen Impulsen und Verbesserungen, alleine aus SEP Mitteln ein direktes und indirektes Gesamtinvestitionsvolumen von gut 70 Millionen Euro bewirkt.

Das Sanierungsgebiet „Stadtmitte-Nord“ steht in direkter Nachfolge des Sanierungsgebiets „Schmiedgasse/Meisterweg“ (1996-2008). Es greift dessen Thematik, der Stärkung des Zentrums auf, führt diese fort und eröffnet gleichzeitig zwei neue wichtige Themenfelder:

Grüne Urbanität und Bürgerstadt

Grüne Urbanität steht für die Verbindung von Landschaft und Stadt. Der Zugang zu grünen Freiräumen steht ganz oben auf der Liste der Wohnwünsche. In Verbindung mit der Landesgartenschau 2012 konnten Maßstäbe gesetzt werden. Der Longwyplatz und der Garten an der Stadtmauer wurden durch das Bund-Länder-Förderprogramm Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen (SEP) gefördert.

Für die Entwicklung der Bürgerstadt stehen die Eröffnung der Volkshochschule in den neuen Räumen der ehemaligen Post an der oberen Bahnhofstraße sowie die Modernisierung des Zellerstifts und das neue Jugendforschungszentrum an der Herrenberger Straße. Letztere sind ebenfalls hervorragende Beispiele für privates, bürgerschaftliches Engagement. Die Stärkung der Zentralität wird durch die Neubebauung des Ankerareals weiter getrieben. Die

Neugestaltung des Gerichtsplatzes ist als ein Pol der Spange Gerichtsplatz-Vorstadtplatz bereits Auftakt des schon in Angriff genommenen neuen Sanierungsgebietes „Nordöstliche Innenstadt“. Dieses wird das Quartier um untere/mittlere Bahnhofstraße und Neue Straße vitalisieren und besser an die Innenstadt anbinden. Das Sanierungsgebiet „Stadtmitte-Nord“ ist also in eine bemerkenswerte Kontinuität eingebunden, die zeigt, dass die Bürgerstadt Nagold mit Ausdauer, Augenmaß und Engagement Geschichte lebt und gestaltet. Dies ist allerdings nur möglich, weil die betroffenen Eigentümer, die Bürgerschaft und die Stadtverwaltung in einem sehr guten Dialog miteinander an einem Strang ziehen. Bürgerstadt ist in erster Linie der Stadtentwurf, an dem sich die Bürgerschaft aktiv beteiligt und den Gestaltungsprozess mit eigener Kraft und eigenem finanziellem Engagement vorantreibt. „Stadtmitte-Nord“ ist dafür wieder zu einem sehr guten Modell geworden und inspiriert schon jetzt das neue kommende Sanierungsgebiet „Nordöstliche Innenstadt“.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Jürgen Großmann

Nagold, im Mai 2016

2007 ist die Sanierungsmaßnahme „Stadtmitte Nord“ nach entsprechenden von der Stadt Nagold erbrachten Voruntersuchungen, Konzeptionen und Antragstellungen in das Bund-Länder-Förderprogramm Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen (SEP) aufgenommen worden.

Dies war ein elementarer Baustein eines langjährigen, durchgreifenden und gesamtheitlich vorbereiteten Vorgehens zur Innenstadtentwicklung.

Die Besonderheit der Sanierung „Stadtmitte Nord“ lag dabei einerseits in der engmaschigen Vernetzung und Koordination mit zahlreichen parallel geführten Verfahren und Förderprogrammen, u.a. auch zwei weitere Sanierungs- bzw. Städtebauliche Entwicklungsgebiete und die Förderkulissen der Landesgartenschauförderung, welche alle mit dem Leitbild „Grüne Urbanität“ die Vorbereitung, Durchführung und Finanzierung der Landesgartenschau 2012 zum Hauptziel hatten.

Andererseits lag der modellhafte Charakter im Sanierungsgebiet selbst, nämlich in der nachhaltigen Verknüpfung von Einzelmaßnahmen, welche die Realisierung dieser Landesgartenschau erst ermöglichten, mit zahlreichen davon unabhängigen städtebaulichen Erneuerungs- und Infrastrukturmaßnahmen zur Aufwertung des Stadtkerns. Beispielhaft seien hier genannt:

Fachförderungen bzw. weitere Förderprogramme zur Entlastung des SEP Fördertopfes im Sanierungsgebiet:

- Neugestaltung Longwy Platz - finanziert aus LGS Förderung
- Gerichtsplatz mit Freitreppe - finanziert aus ZIP (Zukunftsinvestitionsprogramm Konjunkturprogramm 2 des Bundes)
- Waldachufer - Förderprogramm Wasserwirtschaft - Gewässerrenaturierung
- Ertüchtigung Schiffbrücke – LGVFG Mittel.

Spezifische Landesgartenschau Maßnahmen im Sanierungsgebiet, finanziert aus SEP Mitteln:

- Herstellung Nagoldufer und Nagolduferweg
- Herstellung Garten an der Stadtmauer, Abriss der Hausmeisterwohnung
- Herstellung Fußgängerbrücke auf Höhe OHG Gymnasium zum Stadtpark
- Grunderwerb und Herstellung Waldachuferweg
- Freilegung und Baureifmachung des Areals der Anker-Brauerei mit allen damit verbundenen Nebenkosten
- Herstellung öffentlicher Flächen im Bereich Waldachufer/Inselstraße.

Die Aufnahme in das SEP erfolgte 2007 zunächst mit einem Förderrahmen von 1.333.333 €. Nach mehreren Aufstockungen und Umschichtungen ist der bewilligte Gesamtförderrahmen letztlich auf 8.683.333 € gewachsen. Der Bund und das Land zusammen tragen davon mit 5.210.000,00 € den beträchtlichen Anteil von 60% Finanzhilfen (Bundesanteil 2.096.336,00 €, Landesanteil 3.113.664,00 €), die Stadt Nagold einen Komplementäranteil von 40% mit 3.473.333 €.

Wegen des Auslaufens des SEP beim Bund wurde die Sanierung auf Ende 2015 schneller beendet als ursprünglich geplant (2018-2019). Zeitlich und finanziell bedingt nicht mehr realisiert werden konnten dadurch Vorhaben wie z.B. die Modernisierung/Aufwertung der Stadthalle, ein Parkierungsschwerpunkt am Stadteingang Nord u.a.. Eine Umsetzung dieser Projekte über künftige Sanierungsverfahren wird weiterverfolgt.

Aktuell wird die Sanierung „Stadtmitte Nord“ bereits ab 2016 aber zunächst in der neu bewilligten Anschlussmaßnahme der Stadterneuerung im räumlichen Bereich „Nordöstliche Innenstadt“ ihre Fortsetzung finden.

Vor Beginn der Maßnahmen



Während ...



... und kurz vor der Landesgartenschau

SANIERUNGSGEBIET „STADTMITTE NORD“ ÜBERSICHT DER DOKUMENTIERTEN MASSNAHMEN

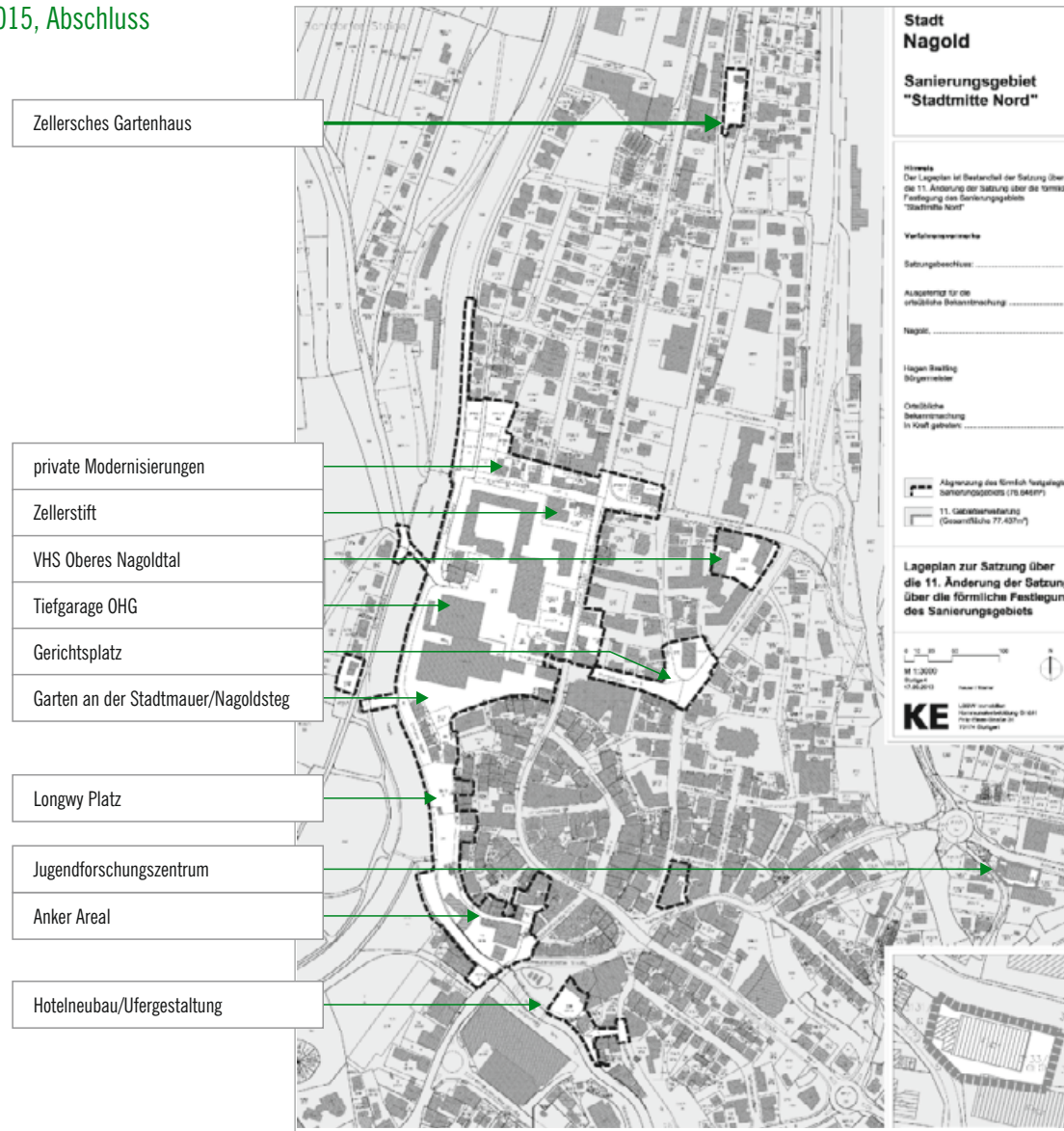
2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE

Abgrenzung Stand 2015, Abschluss

Gebietsgröße ca. 7,7 ha



SANIERUNGSGEBIET „STADTMITTE NORD“

VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN NACH §141, BAUGB



Die Waldach entlang der Ankerbrauerei: Stark verbauter Uferbereich, kanalisierter Flußlauf, Konflikt Ortsbild



Nutzungskonflikt durch Gebäudedimension und Erscheinungsbild Ankerbrauerei



Parken am Longwyplatz: Funktions- und Gestaltungskonflikt Aufenthaltsqualität am Nagoldufer



Erhebliche bauliche Mängel an der Schiffbrücke / Querungsfunktion Nagold, Verflechtung mit Schloßberg



Rückbereich Gasthof Schiff / Schulhof: Nutzungskonflikt und gestalterische Mängel



Unattraktive Wegverbindung Schloßberg - Schulgelände - Stadtkern; erheblicher Modernisierungsbedarf Stadthalle



Baulückensituation an der Calwer Straße



Stark überformte Bausubstanz Randbebauung Calwer Straße, Konflikt Erscheinungsbild und Aufenthaltsqualität

Im Rahmen vorbereitender Untersuchungen wurden im Jahr 2006 die Kenndaten und Hauptmerkmale des damals 6,7 ha großen Gebiets aufgenommen und analysiert.

Die städtebaulichen Zielsetzungen bildeten zusammen mit einer ersten Kosten- und Finanzierungsübersicht die Grundlagen für die Beantragung von Fördermitteln im Rahmen des Bund-Länder-Programms Städtebauliche Erneuerung (SEP) und für den Satzungsbeschluss zum Sanierungsgebiet „Stadtmitte Nord“.

Im Untersuchungsgebiet wurden bereichsweise Mängel, Konflikte und Potenziale aufgenommen und die Ziele der Neuordnung definiert. Dabei handelte es sich um

- die Fortführung der „Restaufgaben“ des Vorgängergebiets „Schmiedgasse/Meisterweg“ im Bereich Ankerbrauerei/ Waldachufer/Schmiedgasse/Stadtgraben.
- die Aufwertung des Nagoldufers bis zum Neuwiesenweg, inklusive Longwyplatz mit den Flächen des damaligen Parkplatzes, durch Entsiegelung, Neugestaltung und Baureifmachung.
- die Neuordnung des Schulviertels mit der Stadthalle und der Randbebauung an der Calwer Straße.

Aus: Bestandsaufnahme 2006, Mängel und Konflikte

SANIERUNGSGEBIET „STADTMITTE NORD“ VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN NACH §141, BAUGB

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE

Bestandsaufnahme 2006



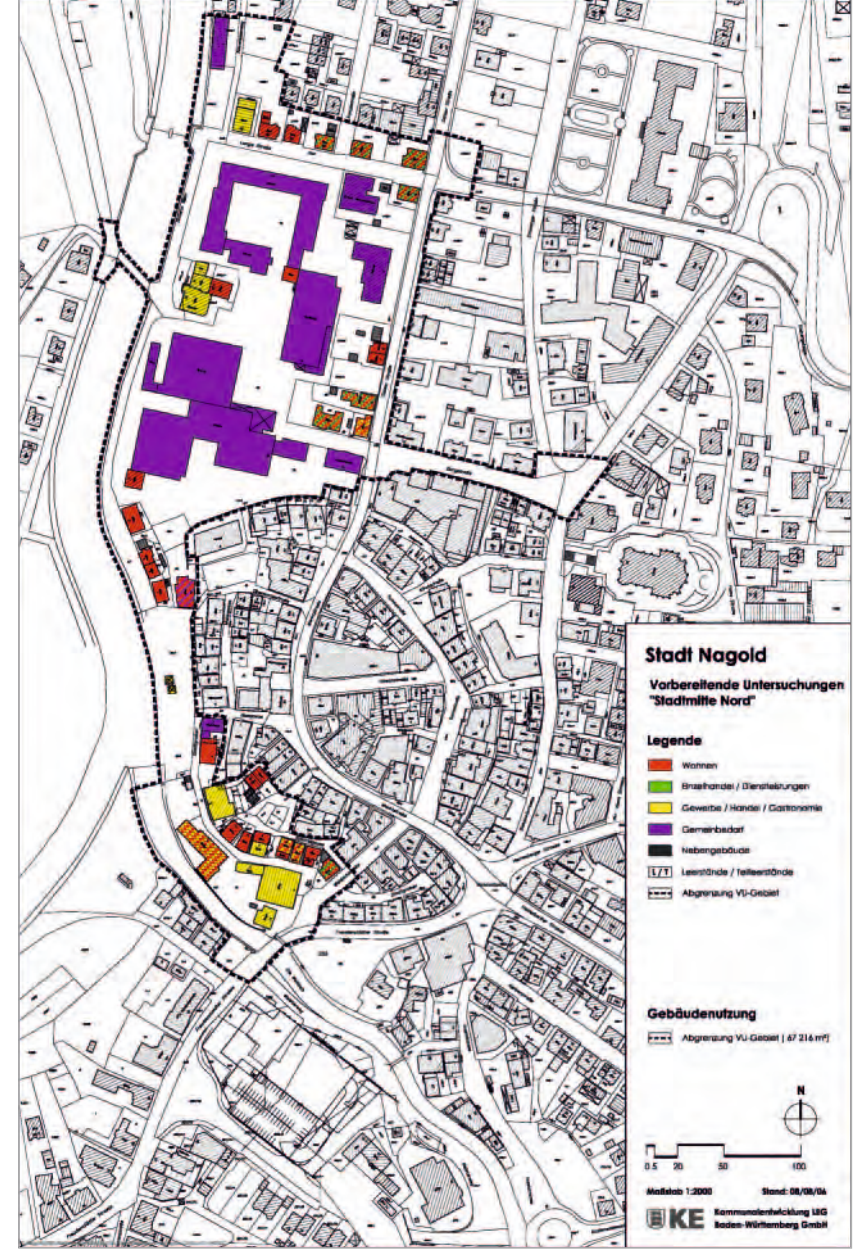
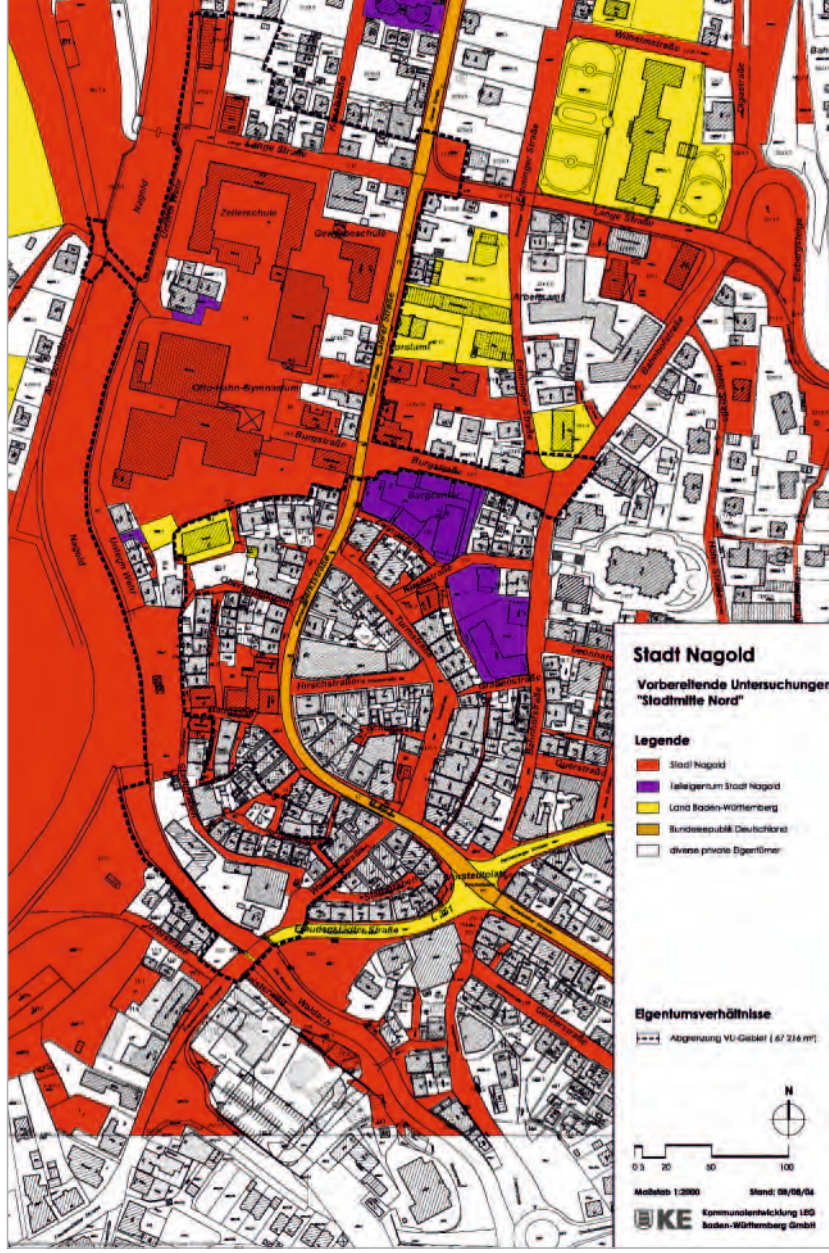
Der Stadtraum und der Fluss-Landschaftsraum

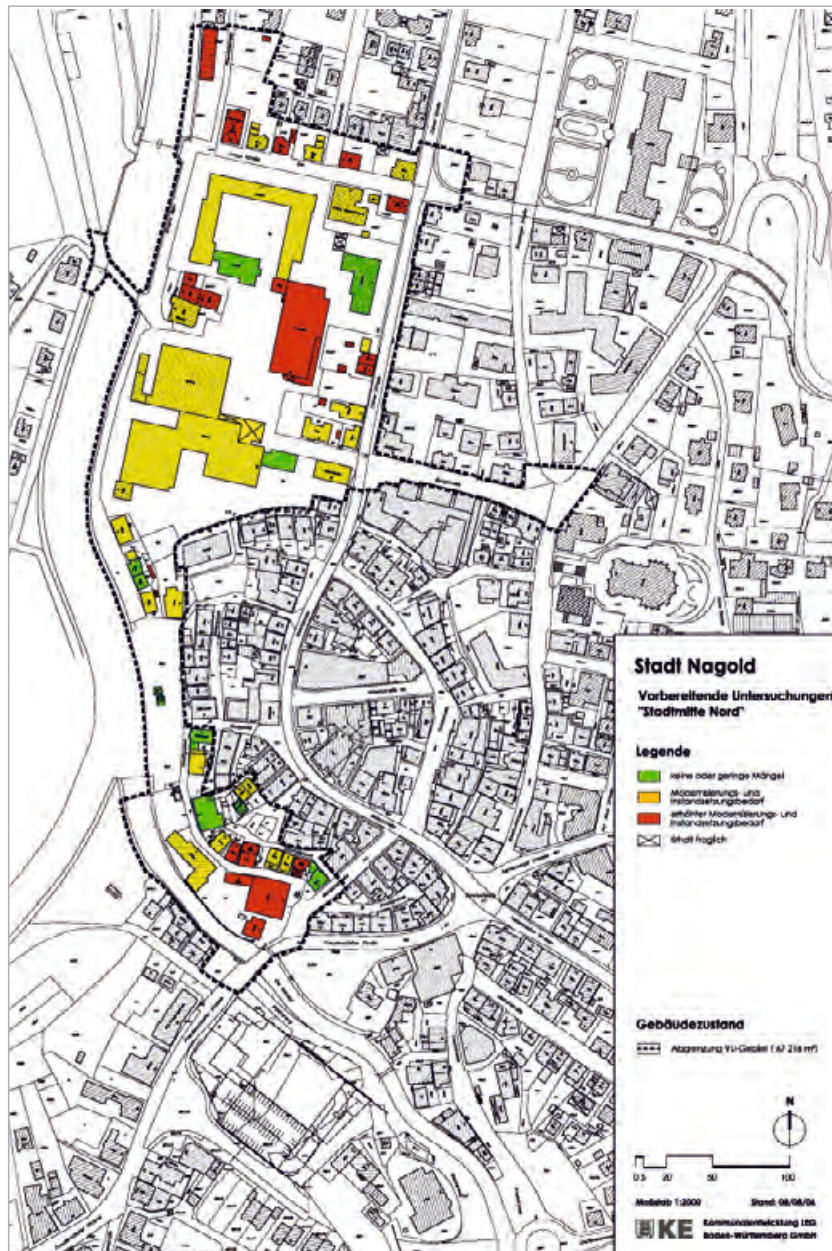
Ein inhaltlicher Zusammenhang dieser Bereiche liegt in deren Eigenschaft als unmittelbare Ergänzungsräume des Stadtkerns im Übergang zu den Uferbereichen der Nagold und der Waldach. Hier trifft der Innenstadtraum auf den Fluss-Landschaftsraum.

Außerdem konzentriert sich hier ein Potenzial an innenstadtrelevanten öffentlicher und privater Infrastruktur (Bildung, Kultur, Naherholung und Nahversorgung).

Die programmatische Zielsetzung der Landesgartenschaubewerbung, die „Grüne Urbanität“, die gleichzeitig das Leitbild der Innenstadtentwicklung ist, konnte im neu gebildeten Sanierungsgebiet „Stadtmitte Nord“ umgehend konkretisiert werden.







Abgrenzung Stand 2006, Vorbereitende Untersuchung

Gebietsgröße ca. 6,7 ha



Neuordnung innerstädtisches Wohnen

Neuordnung Platz- und Seitenraum
Calwer Straße

Umgestaltung Schiffbrücke und Schloßbergweg

Modernisierung Hotel-Gasthof oder Schulerweiterung

Modernisierung Stadthalle

Neuordnung Zugangsbereich Stadthalle und Schulhof
Verbesserung Erschließungssituation - „Campus-Konzept“

Neuordnung mit Parkierungsschwerpunkt
Überprüfung Tiefgaragenerweiterung Gymnasium

Neugestaltung Straßen- und Platzraum
Burgstraße

Neugestaltung Longwy-Platz und
Nagoldufer

Neuordnung Bereich Schmiedgasse, Stadtgraben
und Waldachstraße mit Quartiersgarage

Neuordnung Ankerbrauerei

Umgestaltung Waldachufer mit Wegeverbindung

Neuordnungskonzept 2006 / Ziele der Sanierung

Aus der Antragstellung 2006:

Das Untersuchungsgebiet ist wichtiger Schlüsselbereich zur Durchführung der Landesgartenschau 2012. Deren Motto, die „Grüne Urbanität“, ist gleichzeitig das Leitbild der langfristigen, nachhaltigen Innens-tadtentwicklung und soll im Untersuchungsgebiet durch städtebauliche Erneuerungsmaßnahmen umgesetzt werden. Die Sanierung ist in dem engen Zeitfenster bis 2012 in drei Schwerpunktbereichen zügig anzugehen und durchzuführen:

Bereich 1: Ankerbrauerei/ Waldachufer/ Schmiedgas-se/ Stadtgraben

Bereich 2: Nagoldufer bis Neuwiesenweg, Nagoldufer mit Longwy-Platz inkl. heutiger Parkplatz

Bereich 3: Schulviertel mit der Stadthalle und der Randbebauung an der Calwer Straße

Neuordnungskonzept, KE

SANIERUNGSGEBIET „STADTMITTE NORD“ VORBEREITENDE UNTERSUCHUNGEN NACH §141, BAUGB

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE

Neuordnungskonzept 2006 / Maßnahmen der Sanierung (Süd)

Aus der Antragstellung 2006:

Ankerbrauerei und Waldachufer – Schmiedgasse und Stadtgraben

Angestrebt wird die Umsetzung einer Nutzungskonzeption für das Brauereigelände zwischen ZOB und Klebsteg im Sinne einer innenstadtbezogenen Nutzungsmischung mit Gastronomie-, Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten, ergänzt durch innerstädtisches Wohnen.

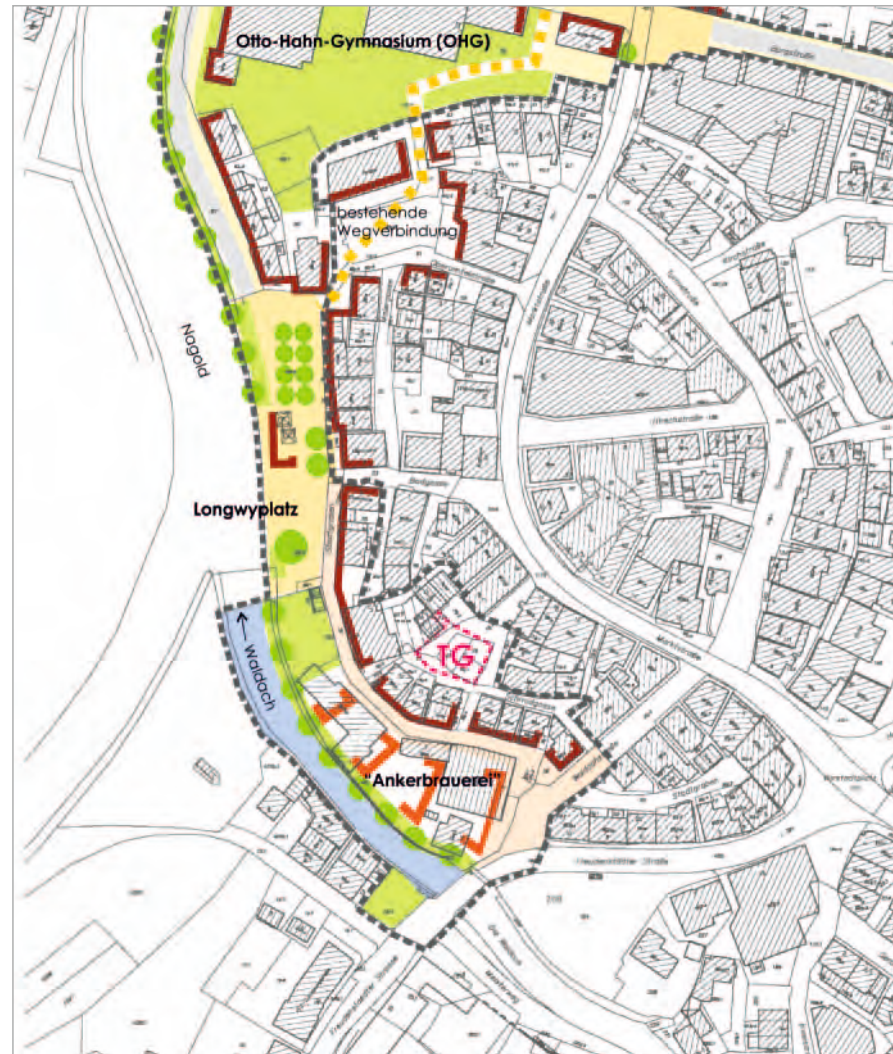
Die verschiedenen Grundstücksteile sind bezüglich einer Verbesserung der Zufahrbarkeit und dem Nachweis erforderlicher Stellplätze entsprechend zu entwickeln.

Es erfolgt die Sicherung einer öffentlichen Wegeverbindung entlang des Waldachufers.

Die Gewässerentwicklung der Waldach wird durch naturnahe Gestaltung der Gewässersohle und der Uferbereiche forciert.

Das prägnante Erscheinungsbild des Gebäuderings der Schmiedgasse mit der historischen Stadtmauerbebauung entlang des Stadtgrabens muss durch Erhalt von Gebäuden oder ggf. behutsamen Gebäudeneubau gesichert werden.

Dazu gehört auch ein dauerhaft tragfähiges Konzept (z.B. Quartiersgarage) zur Ausweisung erforderlicher Stellplätze, bezogen auf den privaten Nutzungsbedarf.



Neuordnungskonzept 2006 / Maßnahmen der Sanierung (Nord)



Aus der Antragstellung 2006:

Nagoldufer bis zum Neuwiesenweg inklusive Longwyplatz mit den Flächen des Parkplatzes

Innerstädtisches Wohnen kann am Nagoldufer im Bereich des Neuwiesenwegs etabliert werden. Die Neugestaltung des Longwyplatzes, erweitert um die Flächen des Parkplatzes soll unter dem Leitmotiv einer „Stadtterrasse am Fluss“ zu einem wichtigen Orientierungspunkt entwickelt werden.

Schulviertel mit der Stadthalle und der Randbebauung an der Calwer Straße

Die wegfallenden öffentlichen Stellplätze im Bereich Longwyplatz können in Verbindung mit einer Neuordnung der Straßenrandbebauung westlich der Calwer Straße kompensiert und das Parkierungsangebot durch einen „Parkierungsschwerpunkt nördlicher Stadteingang“ erweitert werden. Als Stadteingang „Nord“ zur Innenstadt kann die Aufweitung und Aufwertung der Calwer Straße die Rolle eines Boulevard übernehmen.

Die angrenzenden Stadtquartiere werden stärker auf den neuen Charakter der Straße bezogen, was durch Neuordnung der Straßenrandbebauung westlich der Calwer Straße erreicht werden kann.

Die städtebauliche Aufwertung des Schulviertels samt Stadthalle („Kultur-Campus“) soll einhergehen mit verbesserter Wahrnehmbarkeit und Erreichbarkeit.

Auszug Preisgerichtsprotokoll zum Realisierungswettbewerb 2006/2007 Planung Landesgartenschau

1. Preis: Stefan Fromm, Dettenhausen / Lehen drei, Stuttgart

„Mit dem Motto `Grünes Rückgrat der Stadt Nagold´ wird die Leitidee des Wettbewerbs aufgenommen und mit städtebaulichen Verknüpfungen und Beziehungen optimal vernetzt. [...]

Der zentrale Bereich zwischen Altstadt und Nagold ist als Uferpromenade vorgeschlagen. Im Norden wird die Promenade über eine neue Brücke mit dem Kleb an der richtigen Stelle verbunden, um den Hangfuß zu erschließen. Der Longwyplatz ist als öffentlicher Raum mit unterschiedlichen Gestaltungselementen bis zur Ankerbrauerei verlängert und platzartig aufgeweitet. Eine breite Treppe zur Nagold auf Höhe der Badgasse ermöglicht den Zugang zum Wasser.“

„Nagold hat Großes geleistet...

...und das gilt für beide Ebenen: sowohl für die Umsetzung einer eindrucksvollen Stadtentwicklung als auch für die Veranstaltung eines vielseitigen Festivals für alle Generationen. Dieses Kapitel hat für die Zukunft neue Maßstäbe gesetzt.“

Alexander Bonde

Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz







„Anker-Bräu“ war die letzte der Nagolder Brauereien in der Kernstadt, zu denen früher noch die Gambrinus-, die Kronen- und die Schwanenbrauerei zählten. Die Brauerei hatte im Frühjahr 2011 den Standort an der Freudenstädter Straße aufgegeben. Für das zentral gelegene Gelände erfolgt im Rahmen der Sanierungsmaßnahme

„Stadtmitte Nord“ eine umfassende Neuordnung. Nach Abbruch des Gasthofs und der Kegelbahnen konnte eine neue Uferwegführung geschaffen werden.



oben rechts: Anker-Gaststätte

unten rechts: harter Uferverbau, im Hintergrund die „Kegelbahn“

links: neuer Uferweg während der Landesgartenschau



Brauereigebäude vor dem Umbau zur Blumenhalle

ENTWICKLUNG „ANKERAREAL“

Zwischennutzung „Blumenhalle“

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE



Ankergelände während der Landesgartenschau



Blumenhalle vor und während der Landesgartenschau



Ausstellung in der Blumenhalle

ENTWICKLUNG „ANKERAREAL“

Zwischennutzung „ankerBEACH“

2007 – 2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE



„Seit dem Abriss der Blumenhalle, einem der Anziehungspunkte während der Landesgartenschau schlechthin, liegt das Anker-Areal brach – ungenutztes Potenzial und ein unschöner Fleck im Herzen Nagolds. Umso mehr freut sich Oberbürgermeister Jürgen Großmann

über die Initiative der Organisatoren. ‚Das wird ein Juwel, das in der Innenstadt glänzen wird.‘ Er zeigte sich bei der Präsentation ganz sicher, dass das Projekt ‘ankerBEACH’ Erfolg haben wird.“

Quelle: pressebuero-schiel.de



28. Mai 2013 / Blog

„Von Juni bis September: Strandparadies inmitten der Nagolder City

Vom Blumenmeer zum Standparadies:

Die Landesgartenschau 2012 hat kaum ihre Pforten geschlossen, da steht in Nagold unter dem Titel „ankerBEACH“ schon das nächste außergewöhnliche Naturerlebnis vor der Tür. Von Juni bis September wird das Areal der ehemaligen Ankerbrauerei zum Sandstrand – mit Palmen, Bar, Musik sowie einer Vielzahl von Programm-Angeboten und Veranstaltungen.“

<http://pressebuero-schiel.de/aktuell/von-juni-bis-september-strandparadies-inmitten-der-nagolder-city>



WM-Arena; Zwischennutzung „ankerBEACH“ seit 2013 jeden Sommer



ENTWICKLUNG „ANKERAREAL“

Projektentwicklung Wohn- und Geschäftsgebäude

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE



Die LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH (KE) als Grundstückseigentümerin, verabschiedete am 26. Juli 2013 die Aufgabenstellung für ein zweiphasiges Investorenauswahlverfahren zum Neubau von Wohn- und Geschäftsgebäuden auf dem „Anker-Areal“ in Nagold. Die Auslobung wurde zuvor mit den Mitgliedern des Bewertungsgremiums abgestimmt, welches sich im wesentlichen aus dem Gestaltungsbeirat der Stadt, zuzüglich Sachkundigen zusammensetzte. Am 3. August 2013 wurde die Ausschreibung

veröffentlicht und die Auslobungsunterlagen der 1. Phase (Teilnahmewettbewerb) an interessierte Investoren ausgegeben. In der ersten Sitzung des Bewertungsgremiums am 8. November 2013 wurden aus sieben eingegangenen Teilnahmeanträgen fünf Bewerber ausgewählt und zur Abgabe eines Angebotes aufgefordert. Die Ausschreibungsunterlagen der 2. Phase (Angebotsaufforderung) wurden daraufhin im November 2013 an die teilnehmenden Interessenten versendet. Alle fünf Bieter reichten bis zum 24. Januar 2014 fristgerecht ihre

Angebote ein. Die Angebote und Planungen wurden von den Bietern in einer weiteren Sitzung des Bewertungsgremiums am 28. Februar 2014 persönlich vorgestellt. Als Gewinner des Verfahrens ging die „Erwerbergemeinschaft Nagold“ mit der Arbeitsgemeinschaft Bonasera und Schwille, Architekten Nagold und Reutlingen, hervor.



Bürgerinformation im Kubus, Foto: Schwarzwälder Bote



Bewertungsgremium Auswahlverfahren

„Finale Phase erreicht

Die Planungen zur Bebauung des Nagolder Anker-Areals gehen in ‚die finale Phase‘, wie es Oberbürgermeister Jürgen Großmann jetzt bei einer Bürger-Information im Kubus formulierte. Rund 60 Bürger nutzten die Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand des Projektes zu informieren. Nachdem im Sommer eine Überarbeitung der Planung stattgefunden hatte, wird der Nagolder Gemeinderat morgen Abend vermutlich grünes Licht für den Entwurf der ‚Erwerbergemeinschaft Nagold‘ geben. Bereits im Wettbewerbsverfahren wurde die Arbeit der Architekten Hans-Peter Bonasera und Ulrich Schwille vom Gremium favorisiert. Anhand von gerenderten Ansichten präsentierten die Architekten jetzt die überarbeitete Planung zwischen Altstadtrand, Waldach und Busbahnhof. Geplant sind drei Gebäude, die rechtwinklig zueinander stehen und ein neues Ensemble bilden sollen. Vorgesehen ist eine Tiefgarage, ein großes Ladengeschäft sowie Wohnungen mit hoher Wohnqualität. Dabei setzen die Architekten auf eine verspielte Fassade mit versetzten Fenstern und hochwertigen Materialien. ‚Hier soll eine städtische und wertige Architektur entstehen‘, erklärte Ulrich Schwille.

[...]

Mit Blick auf vergleichbare Projekte in umliegenden Städten plädierte Karl Lenhard dafür, dran zu bleiben und bald anzufangen – ‚damit Nagold nicht den Trend zum innerstädtischen Zuzug verschläft‘. Wie der Rathauschef entgegnete, werde die Verwaltung dem Gemeinderat morgen empfehlen, ‚dieses Projekt grundsätzlich weiterzuverfolgen‘. Hans-Peter Bonasera machte darauf aufmerksam, dass die Architekten mit einer rund 15-monatigen Bauzeit rechnen.“

Quelle: „Schwarzwälder Bote“; erschienen am 14.12.2014



Plan: Stefan Fromm, Landschaftsarchitekt, Dettenhausen



Die Verzahnung von Stadtraum und Landschaftsraum erfolgte durch gezielte Grünflächengestaltung innerhalb des Stadtkerns im Rahmen der Landesgartenschau. Neben dem „Garten an der Stadtmauer“ und dem Brückenschlag zum Stadtgarten durch den Bau des neuen Fußgängerstegs wird als zentrales Element des Mottos „Grüne

Urbanität“ der Longwyplatz als „Stadt balkon“ an der Nagold zur ideellen und visuellen Verbindung zwischen Stadt und Landschaft. Stadtgarten und Stadtkern werden so ganz selbstverständlich miteinander verbunden und erscheinen dem Flaneur als Einheit.

Der Longwyplatz vor der Umgestaltung wurde stark durch die Asphaltflächen der Parkieranlage geprägt. Mit Ausnahme der Treppenstufen zum Bootsverleih war das Nagoldufer nicht zugänglich und auch optisch durch die dichte Uferbepflanzung dem Auge des Betrachters entzogen.



Dadurch blieben die eigentlichen Qualitäten der Nähe des kompakt gebauten historischen Stadtkerns zum Landschaftsraum der Nagold und des Schlossbergs verborgen.

Wenig einladend erschienen die Einrichtungen für die gastronomische Nutzung des Platzes. Die in die Jahre gekommenen Bodenbeläge der Platzoberflächen verstärkten den unschönen Charakter.





Longwyplatz Blickrichtung Süden; links vor, rechts nach der Neugestaltung



nördlicher Longwyplatz ; links vor, rechts nach der Neugestaltung



oben: der neue „Stadtbalcon“
links: die begrünte aber nicht begehbare Böschung
der Nagold wirkte wie eine Barriere, trennte Stadt
und Fluss





vor der Umgestaltung



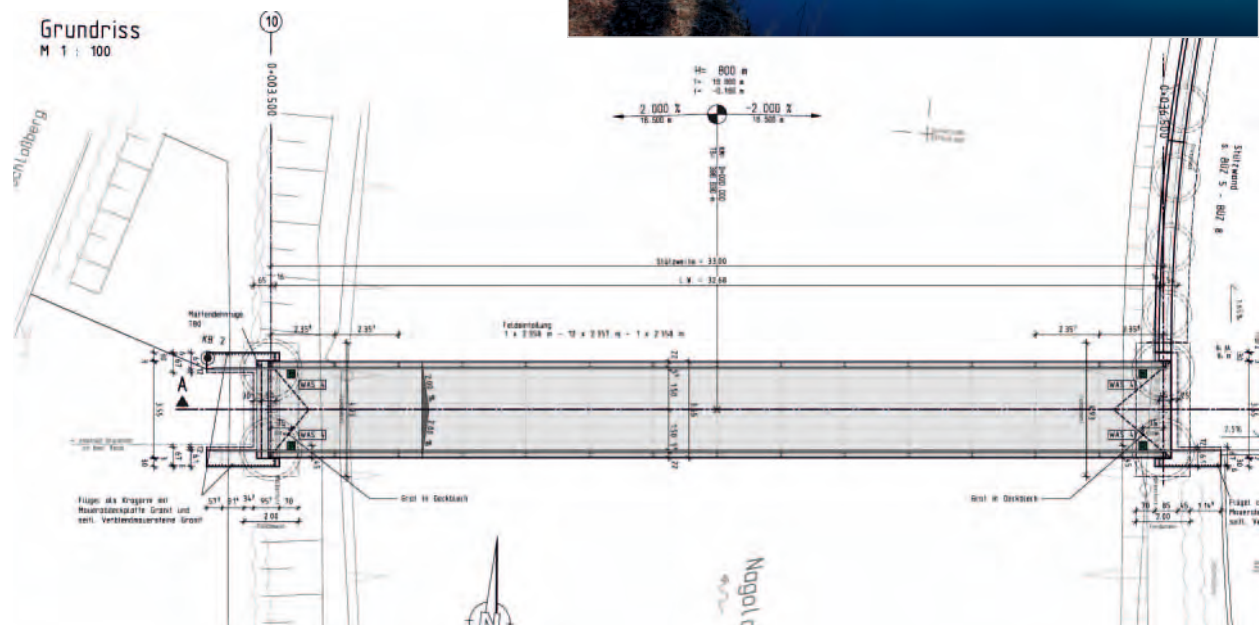
nach der Umgestaltung während der Gartenmesse 2015



„Erläuterungen zum Bauwerksentwurf:

Der vorliegende Entwurf ist das Ergebnis einer umfangreichen Variantenbetrachtung. Als statisches System wurde nun ein einfeldriger Stahl-Fachwerkträger gewählt, der ohne Mittelpfeiler die Nagold mit einer Stützweite von 33 m überspannt. Die Konstruktionshöhe des Trägers liegt bei insgesamt 1,45 m, davon werden 1,20 m als erforderliche Brüstungshöhe für den Geh- und Radweg genutzt. Die eigentliche Bauhöhe unterhalb des Gehbelages beträgt damit am Randträger nur 25 cm. [...]

Den Ober- und Untergurt des Fachwerkträgers bilden geschweißte Hohlkästen, die die horizontale Struktur des Bauwerks betonen. Die Pfosten bestehen aus Doppel-T-Profilen, die statisch erforderlichen Fachwerkdigonalen sind optisch zurückhaltend als Flachstahlbänder ausgebildet. Die Anschlüsse der einzelnen Bauteile werden durch die Hohlkästen verdeckt, so dass eine ruhige und klare Ansichtsfläche entsteht. Die Geländerpfosten aus Flachstahl nehmen die Formensprache der Fußgängerbrücken am ZOB auf und führen zu einem einheitlichen Erscheinungsbild aller Geh- und Radwegbrücken in der Stadtmitte. Als Gehbelag wird eine rutschfest beschichtete Stahltafel gewählt. Zusammen mit der Lackierung des Stahlüberbaues ist damit eine weitgehend freie Farbwahl der Bauteile möglich. Das Widerlager auf der Seite „Unterm Wehr“ bildet die südliche Fortsetzung der geplanten Ufermauer und ermöglicht einen barrierefreie Überquerung der Nagold in Richtung Stadtpark und Schlossberg.“



Quelle: Pressel Molnar Ingenieurgesellschaft, 9.11.2009

Kleine Chronologie der Entstehung

Fotos: Klinger und Partner, Ingenieurbüro für Bauwesen und Umwelttechnik GmbH



April 2010 Zustand vor Baubeginn



September 2010 Fundament für Widerlager West



Oktober 2010 Schalung Widerlager West



Januar 2011 fertig betoniertes Widerlager West, noch ohne Verblendung



Februar 2011 Widerlager Ost mit Stützmauer, noch ohne Verblendung



März 2011 Einheben des Überbaus



Juni 2011 Herstellen des Verblendmauerwerks an Stützwand und Widerlager Ost



September 2011 Bauwerksansicht von Westen vor Fertigstellung Anschluss Wegoberfläche



April 2012 fertiges Bauwerk während der Landesgartenschau



linke Spalte: Nagoldufer vor der Umgestaltung
Mitte und rechts: nach der Umgestaltung



Neubau Schiffbrücke



Bauzeit Juli 2010 bis September 2011

Projektdaten

Zweifeldrige, vierstegige, vorgespannte Plattenbrücke.

Stützweite: $14,90 + 14,90 = 29,80$ m

Lichte Weite zwischen den Widerlagern: 29,00 m

Überbaulänge: 30,60 m

Fahrbahnbreite: 5,50 m

Gesamtbreite: 8,00 m

Gehwegbreite: 1,50 m

SANIERUNG TIEFGARAGE OTTO-HAHN-GYMNASIUM (OHG)

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE

Die OHG-Tiefgarage bietet seit der Sanierung öffentliche, gebührenpflichtige Stellplätze. Neben der gestalterischen Aufwertung des gesamten Stellplatzbereichs wurde ein neuer Ausgang in Richtung Innenstadt geschaffen. Die breite Treppenanlage mit großer Wandöffnung sorgt für zusätzliches Tageslicht und natürliche Belüftung.

Zufahrt vor der Sanierung



Zufahrt nach der Sanierung



Ausgang vor der Sanierung



Neuer Ausgang nach der Sanierung



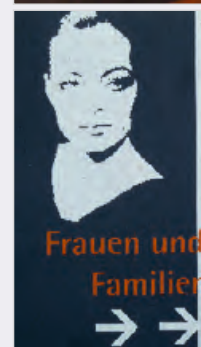
Zeichnung: Heuser Losch & Partner

Konzept und Ausführung Leitsystem

Wandansicht rechts



Wandansicht links



GERICHTSPLATZ

Im Zuge der Sanierung wurde der Bereich der Kreuzung am Amtsgericht neu gestaltet, die Bahnhofstraße und Burgstraße in diesem Abschnitt verkehrsberuhigt. Von der Bahnhofstraße kommend, bildet der neue Gerichtsplatz den Auftakt zur Innenstadt. Eine Stufenanlage mit integrierten Sitzbereichen ist dem Amtsgerichtsgebäude vorgelagert und steigert die Erhabenheit der stadträumlichen Situation.

Der einheitliche Steinbelag in grauem Granit fügt sich in das Materialkonzept der Nagolder Plätze ein.

Die großzügige Stufenanlage vor dem ehemaligen Cafe Haisch bildet das Herzstück der Gestaltung. Sie lädt zum Verweilen ein und verstärkt die Aufenthaltsqualität der Gesamtsituation. Das gastronomische Angebot mit Sitzgelegenheiten im Außenbereich erhöht die Attraktivität des neu gewonnenen Stadtraums.

Blickbezüge in die umgebende Landschaft sind beispielgebend für das Bild der landschaftsgeprägten Urbanität Nagolds.

Der neu gestaltete Gerichtsplatz ergänzt somit die Reihe hochwertiger Nagolder Plätze.



Konzeption und Vorentwurf: Guido Grüner, Stadt Nagold/Planung: K9 Architekten mit faktorgruen, Landschaftsarchitekten



linke Spalte:
Die Kreuzung von Bahnhofstraße, Burgstraße und
Emminger Straße vor der Umgestaltung zum
Gerichtsplatz
links oben: Amtsgericht
links Mitte: Cafe Haisch, Holzterrassen
links unten: Gasthof Zur Burg

mittlere Spalte:
neu gestalteter Gerichtsplatz

oben: Einweihungsfeier



VHS - OBERES NAGOLDTAL

„Altes Postamt“ wird zur neuen Adresse der Volkshochschule

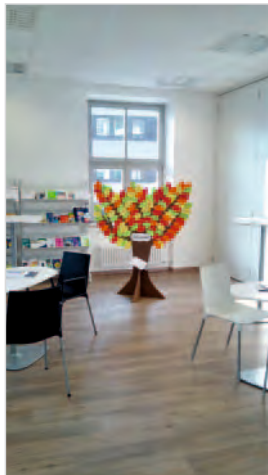
Im Jahr 2007 beschloss der Gemeinderat die Neukonzeption der Nutzung des ehemaligen Postgebäudes. Gegenstand der damaligen Überlegungen war, in einem ersten Schritt im Hauptgebäude Teile der Verwaltung unterzubringen. In einem zweiten Schritt in den verbleibenden Flächen des Gebäudes Räume für die Volkshochschule (vhs) zur Verfügung zu stellen und in einem weiteren Schritt die Jugendkunstschule (JKS) in der ehemaligen Pakethalle unterzubringen.

Der erste Schritt der Sanierung konnte im Jahr 2008 umgesetzt, sowie der zweite Schritt teilweise vorbereitet werden. Interimsweise fand im teilumgebauten Erdgeschoss die Jugendkunstschule eine Bleibe. Dabei wurden die Räumlichkeiten bereits so modernisiert, dass die baulichen Anforderungen der Nachfolgenutzung durch die vhs-

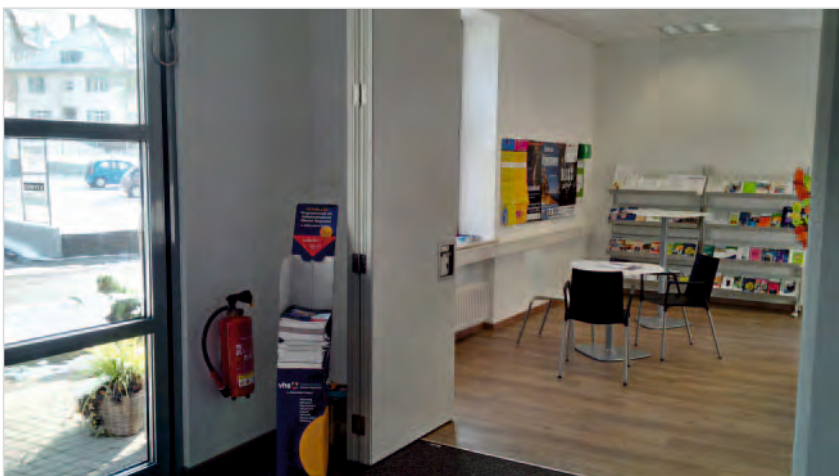
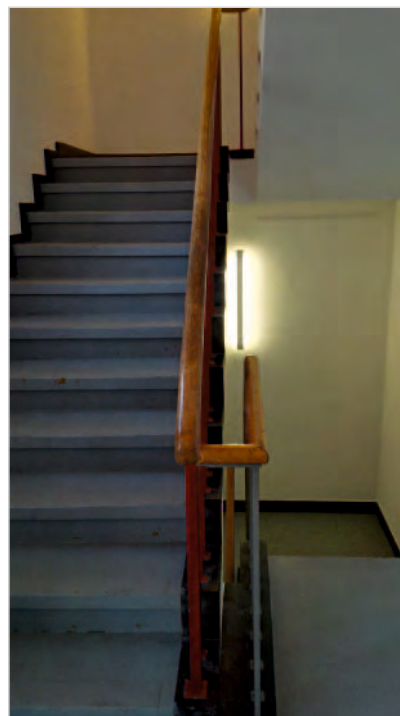
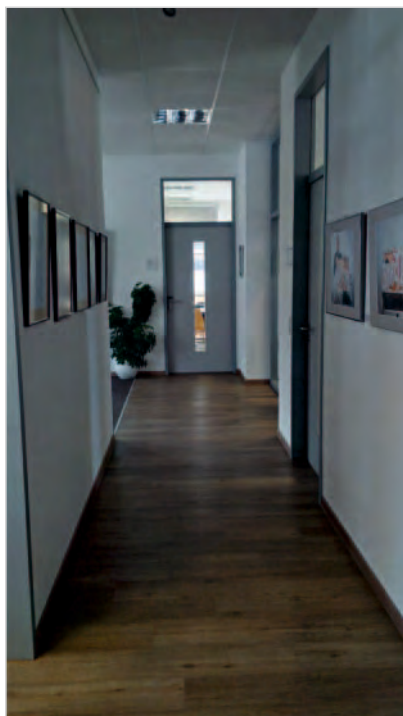
Oberes Nagoldtal gewährleistet waren. Nach endgültigem Wegfall der Nutzung durch die Post, Anfang 2011, wurden die Planungen für die Volkshochschule konkretisiert.

Da sich die Quartiersuche für die Jugendkunstschule schwierig gestaltete - der ursprüngliche Gedanke, die Pakethalle für die Nutzung der JKS auszubauen, erwies sich als unwirtschaftlich - verzögerte sich die Fertigstellung der Räumlichkeiten für die Volkshochschule um ein halbes Jahr. Ende 2013 war es dann soweit:

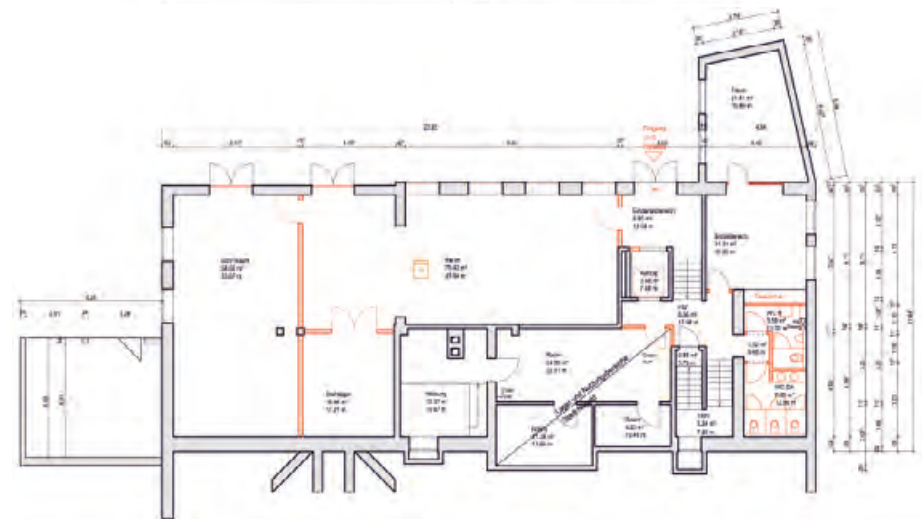
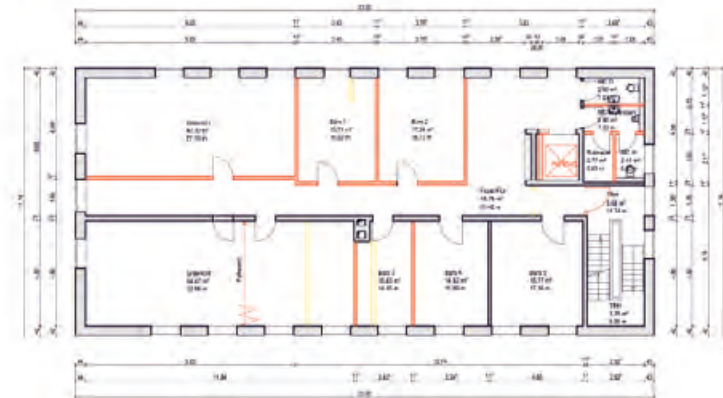
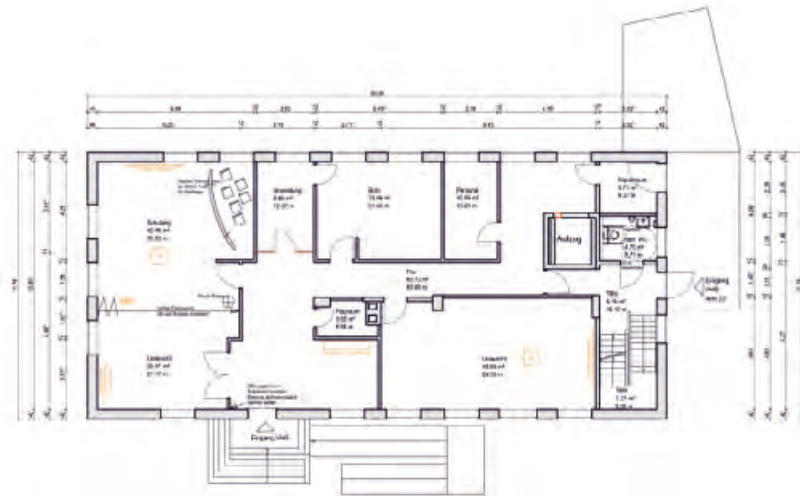
Für rund € 750.000 Baukosten wurde das „Alte Postamt“ zur neuen Adresse für die vhs-Oberes Nagoldtal. Das Gebäude beherbergt außerdem die Hospizgruppe Nagold, sowie weitere Büroräumlichkeiten im Dachgeschoss.



vor der Sanierung



nach der Sanierung



Umbaupläne des alten Postgebäudes von links oben nach rechts unten:
Erdgeschoss, 1. Obergeschoss, Dachgeschoss, Untergeschoss
rot: neue Einbauten, gelb: Rückbau

„VHS bezieht ihre neuen Räume

Den Wunsch hegten sie schon seit Jahren, nun endlich ist er Wirklichkeit: Die VHS bezieht ihre neuen Räume und feiert den Start des Seminarbetriebes unter dem Dach des alten Postamtes.

Alle Bürgermeister der Gemeinden des Zweckverbandes und zahlreiche Mitarbeiter rund um die Volkshochschule Oberes Nagoldtal tummelten sich gestern im Eingangsbereich der Bahnhofsstraße 41, um das neue Domizil zu begutachten. Oberbürgermeister Jürgen Großmann bezeichnete den Umzug der VHS in ein eigenes städtische Gebäude als einen "wahren historischen Tag". Der ließ nun acht Jahre auf sich warten, denn schon seit 2006 verfolgte man den Plan, vom Vorstadtplatz in das alte Postgebäude zu ziehen. Nach einer ersten Renovierungsphase des Posthauses machte zunächst die Jugendkunstschule dort Station, bis diese im Herbst vergangenen Jahres in den Riedbrunnen zog – seitdem liefen die Umbauarbeiten für die VHS. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Das ehemalige Postamt hat sich in eine moderne Bildungseinrichtung verwandelt – Kostenpunkt 750.000 Euro. Was in den 90er Jahren noch eine Schalterhalle war, ist nun ein helles modisches Foyer mit Sitzgelegenheiten und einem offenen Büro mit einem direkten Ansprechpartner, die Zimmer die einst als Sortierräume dienten, sind zu zeitgemäßen Seminarräumen umgewandelt worden. Auf drei Stockwerken verteilen sich auf 650 Quadratmeter Fläche acht Unterrichtsräume, die durch verstellbare Trennwände flexibel an die Bedürfnisse und Gruppengrößen anpassbar und alle mit moderner Technik ausgestattet sind. Für die

Volkshochschule ein echter Gewinn, denn das Interesse an den Kursen ist größer denn je. Mit 13.240 Teilnehmern im Jahr 2013 erreichte das Interesse sogar ein Rekordhoch. Und für Nagolds Stadtoberhaupt ist klar: Unter dem neuen Dach werde der Aufwärtstrend sicher nicht abreisen. Schon am Tag der Eröffnung sitzen in jedem Raum, wo man den Kopf rein steckt Kursteilnehmer. Die hellen, von Außenlärm geschützten Räume kommen gut an. [...]

Teil des Hauses ist nun auch die Hospizgruppe Nagold, die nach Jahren ohne festen Sitz bis zuletzt ein Nomadendasein fristete. Überhaupt hat der neue Standort gleich mehrere Vorteile. Zum einen ist die neue VHS durch die zentrale Lage für jeden sowohl mit dem Nahverkehr als auch mit Auto erreichbar, zum anderen bilde die Volkshochschule zusammen mit der alten Seminarturnhalle in direkter Nachbarschaft ein regelrechtes "Kulturquadrat", so Großmann. Aber VHS-Leiterin Angela Anding präsentierte nicht nur ein neues Domizil – auch ein neues Logo prangt an der Hauswand. Die roten, gelben und blauen in sich verschlungenen Kreise stehen unter anderem für Begegnung und Vielfalt und gehören zum neuen bundesweit einheitlichen Markenauftritt der Volkshochschulen. Das Logo soll eine offene Begegnungsstätte symbolisieren – dieses Ziel will auch die Nagolder VHS weiter verfolgen. [...]"

aus: „Schwarzwälder Bote“, 29.04.2014

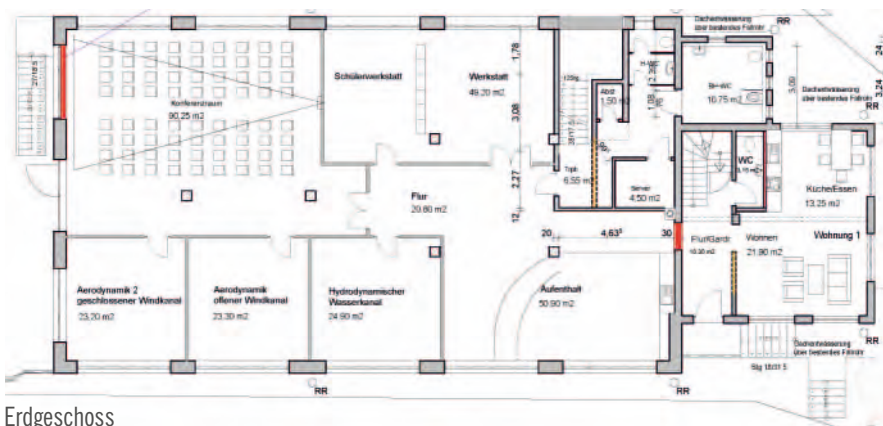


oben: das neue VHS - Gebäude
unten: das VHS - Team mit Leiterin,
Dr. Angela Anding (rechts im Bild)

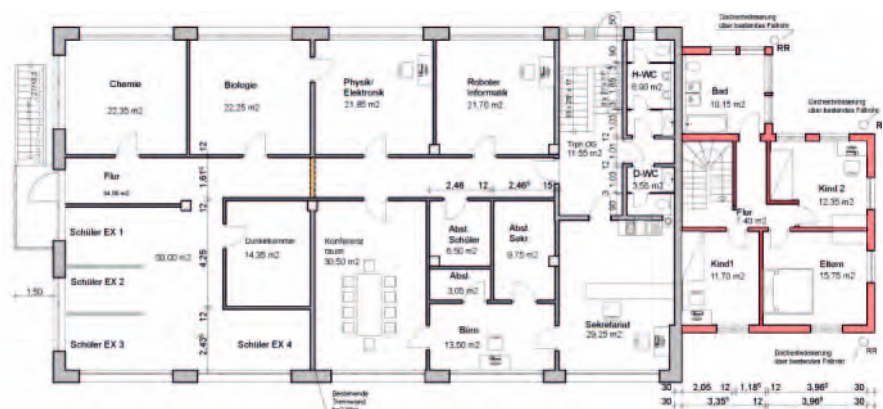
JUGENDFORSCHUNGSZENTRUM SCHWARZWALD-SCHÖNBUCH



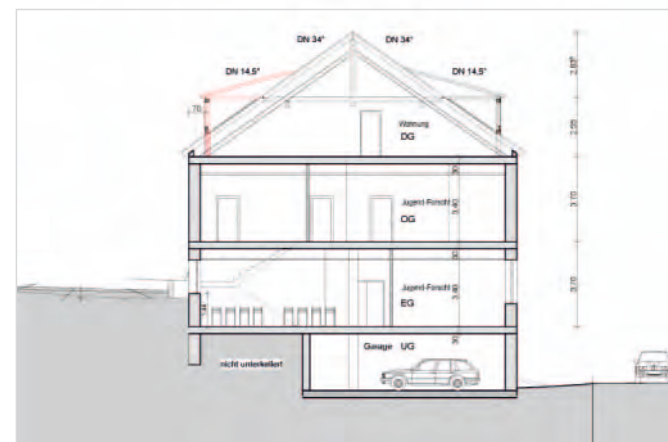
früher: gewerbliche Halle; heute: Labore, Werkstätten, Veranstaltungsräume



Erdgeschoss



Obergeschoss



Pläne: Architekturbüro Schleeauf, Nagold

Neues Domizil des Jugendforschungszentrums wurde eingeweiht

Mit der Einweihung des neuen Jugendforschungszentrums (JFZ) in Nagold wurde es Zeit, weil das ehemalige Gebäude in der Calwer Straße „aus allen Nähten platzte“. Auf nunmehr 600 Quadratmetern können die aktuell 290 JFZ-Schülerinnen und -Schüler im neuen Domizil in allen MINT-Fächern tüfteln, experimentieren und forschen. Grund genug, den Sponsoren, Vertretern der Schulen und Vertretern wichtiger Institutionen die Räumlichkeiten zu präsentieren, in denen zukünftige Techniker, Meister, Ingenieure und Wissenschaftler einen großen Teil ihrer Freizeit mit Physik, Chemie, Informatik und Technik verbringen.

Oberbürgermeister Jürgen Großmann ließ es sich nicht nehmen, das JFZ zu eröffnen und die Gäste, einschließlich Landrat Helmut Riegger, willkommen zu heißen. Im weiteren Verlauf ehrte Großmann den Nagolder Unternehmer Dietrich Aldinger für seinen außerordentlichen Bürgersinn mit dem Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Nagold. Ebenso wurde Dietrich Aldinger mit der Bürgermedaille der Stadt Nagold ausgezeichnet. Er hat mit großem finanziellen Einsatz die ehemalige Tuchfabrik Kapp erworben, saniert und für das JFZ neu ausgestattet.

Professor Dr. Helmut Günther, Leiter des JFZ, betonte, das JFZ sei ein herausragendes gelebtes Beispiel für eine gute öffentlich-private Partnerschaft. Es beteiligen sich die Stadt Nagold, der Landkreis

Calw, das Land, der Bund und viele Unternehmen an der finanziellen Trägerschaft. Im JFZ können sich die Schüler von Naturwissenschaft und Technik inspirieren lassen, unabhängig vom Geldbeutel der Eltern oder auf welche Schule sie gehen. Günther nannte sechs Gruppen von Schüler-Projekten, die im erweiterten JFZ nunmehr angeboten werden können, wie zum Beispiel die Hector Kinderakademie und die Engineering Akademie by JFZ, bei der die Forschungsthemen von Unternehmen gestellt werden.

Professor Dr. Uwe Klein, Leiter des JFZ, erzählte, er habe vor 48 Jahren selbst an einem der ersten Wettbewerbe von „Jugend forscht“ erfolgreich teilgenommen. Dieses Jahr sind es sechs Schülergruppen des JFZ, die als Preisträger an den Landeswettbewerben von „Jugend forscht“ und „Schüler experimentieren“ teilnehmen. Klein dankte hierfür dem großen Kreis der Betreuer und stellte diese auch einzeln vor. Neben Lehrern, Ingenieuren und Naturwissenschaftlern aus der Praxis, Studenten und Ruheständlern waren ihm die „Eigengewächse“ besonders wichtig. Das sind Studenten, die ehemals Jungforscher am JFZ waren. Jetzt sind sie Mitglieder von Universitäten und Hochschulen auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand und haben einen guten Zugang zu jungen Leuten.

Senator Rolf Geisel, der als Geschäftsführer des Abgastechnik-Spezialisten Boysen im Namen der Sponsoren aus der Wirtschaft



Die Akteure der Festveranstaltung (von links): Oberbürgermeister Jürgen Großmann, Professor Dr. Uwe Klein, Barbara Renz, Professor Dr. Helmut Günther, Senator Rolf Geisel, Dr. Sven Baszio, Elke Spitzer, Jutta Palzhoff.

sprach, wünschte dem neuen JFZ eine erfolgreiche Zukunft. Bei seinem Festvortrag wurde deutlich, dass es ihm eine Herzensangelegenheit ist, Jugendliche im Technikbereich zu fördern. Geisel betonte die Notwendigkeit dauerhafter und nachhaltiger Spenden durch die Unternehmen an das JFZ. Die Schülerinnen und Schüler werden im JFZ frühzeitig auf innovative technische Unternehmen aufmerksam gemacht und schätzen es, nach Studium oder Ausbildung einen Hightech-Arbeitsplatz in der Region zu finden. Geisel ist erfreut darüber, dass die Schülerinnen und Schüler im JFZ durch learning by doing und ohne Notenangst tüfteln können.

Dr. Sven Baszio, Geschäftsführender Vorstand der Stiftung „Jugend forscht“ aus Hamburg, zeigte in seiner Festansprache auf, welche Bedeutung Jugendforschungszentren für eine innovative naturwissenschaftliche und technische Bildung Jugendlicher besitzen. Ein ganz hoher Prozentsatz der ersten Preise bei Landes- und Bundeswettbewerben würden von Schülerinnen und Schülern aus Jugendforschungszentren gewonnen. Parallel zur Förderung von Fußballtalenten in Deutschland wünscht sich Baszio flächendeckend die Jugendforschungszentren als „Kaderschmieden für MINT-Athleten“. Zahlreiche Jugendliche demonstrierten den Besuchern eindrucksvoll den Nutzen und die Funktionsfähigkeit ihrer Forschungsergebnisse.

Amtliches Anzeigenblatt Stadt Nagold Nr.12/02.April 2016



„Jugend forscht“ in neuen Räumen



PRIVATE MODERNISIERUNGEN



Anhand einer Auswahl von Gebäudemodernisierungen sollen Engagement und Qualitätsanspruch von privater Seite bei der Mitwirkung in der Sanierung veranschaulicht und gewürdigt werden. Durch die ähnliche Gebäudetypologie geht von den drei Gebäuden Lange Straße 20, 22 und 24 eine starke Ensemblewirkung aus, die bei den jeweiligen Modernisierungskonzepten aufgegriffen und ortsbildprägend gestalterisch hervorgehoben werden konnte.



oben: vor der Sanierung
rechte Spalte: nach der Sanierung





Lange Straße 22



linke Spalte: vor der Sanierung
oben: nach der Sanierung
unten: Farbberatung der KE

Das stark sanierungsbedürftige Gebäude wurde von dem Nagolder Verein für soziale Integration und seelische Gesundheit e.V. im Jahr 2002 erworben und zu Wohnzwecken für eine stationäre Wohngruppe für 8 Bewohner mustergültig modernisiert.

PRIVATE MODERNISIERUNGEN

Lange Straße 24



Das privat genutzte Gebäude wurde umfassend modernisiert und bietet heute zeitgemäße Wohn- und Dienstleistungsflächen in guter Innenstadtlage

Außenanierung

- Zusätzliche Wärmedämmung (WDVS) der gesamten Außenwandflächen
- Neueindeckung der Dachflächen
- neue Dachfenster
- Ersatz der vorhandenen Kunststoff-Rollläden durch neue Aluminium-Klappläden, teilweise neue Fenster
- neue Dachrinnen und Fallrohre
- neue Dacheindeckung über dem Veranda-Vorbau
- Neuanstrich aller Außenholzteile
- Überarbeitung Zugangstreppe

Innensanierung

Gemeinschaftsbereiche

- Überarbeitung der Holz-Haustüranlage
- Überarbeitung der Holztreppekonstruktion
- neuer Wand- und Deckenanstrich im gesamten Treppenhaus
- Überarbeitung der gesamten Elektroinstallation

Wohnung Erdgeschoss

- Erneuerung sämtlicher Böden
- Neuanstrich aller Wände und Decken
- Überarbeitung der Holz-Zimmertüren
- Überarbeitung und Sanierung der Heizungs-, Sanitär, und Elektroinstallation

Wohnung Obergeschoss - auch als Arztpraxis genehmigt/nutzbar

- Erneuerung sämtlicher Böden
- Neuanstrich aller Wände und Decken

- Überarbeitung der Holz-Zimmertüren
- Überarbeitung und Sanierung der Heizungs-, Sanitär, und Elektroinstallation

Wohnung Dachgeschoss 1

- Wärmedämmung der Dachschrägen
- neue Zwischenwände
- neue Elektroinstallation
- neue Heizungsinstallation
- Überarbeitung/Sanierung der Sanitärinstallation
- neue Holztüren
- neue Fußböden
- Wände und Decken mit Raufasertapeten und Anstrich

Bühnenbereich Dachgeschoss 2

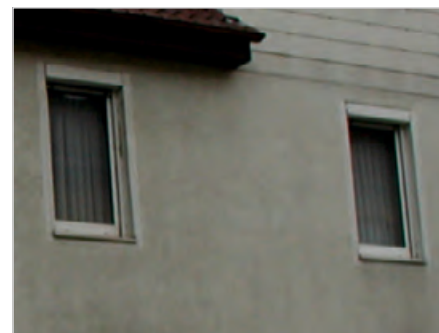
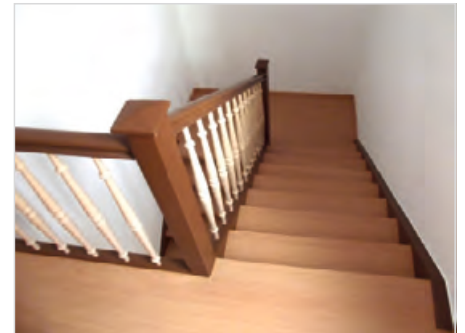
- Dachbodendämmung bis 20 cm mit neuem Holz-Bodenbelag
- neue Elektroinstallation

Nutzung

- Wohnung Erdgeschoss: 3 Zimmer, Küche, Bad und WC
- Wohnung Obergeschoss: 3,5 Zimmer, Küche, Bad und WC-
Nutzung als Mietwohnung oder alternativ als Arztpraxis
- Dachgeschoss 1 Vollausbau: 3,5 Zimmer, Küche, Dusche/WC
unter Einbeziehung eines Raumes der bisher der Wohnung im
Obergeschoss zugeschlagen war
- Dachgeschoss 2: Bühnenraum - über Auszugtreppe aus der DG-
Wohnung erreichbar
- Untergeschoss: Abstell- und Kellerräume für die einzelnen
Mietwohnungen, Technikraum sowie das Treppenhaus werden
gemeinschaftlich genutzt
- seitlicher Flachdachanbau: 2 PKW-Garagen
- Neubau von vier weiteren PKW-Stellplätzen zur Vermietung
- Verkleinerung Grün- und Rasenflächen



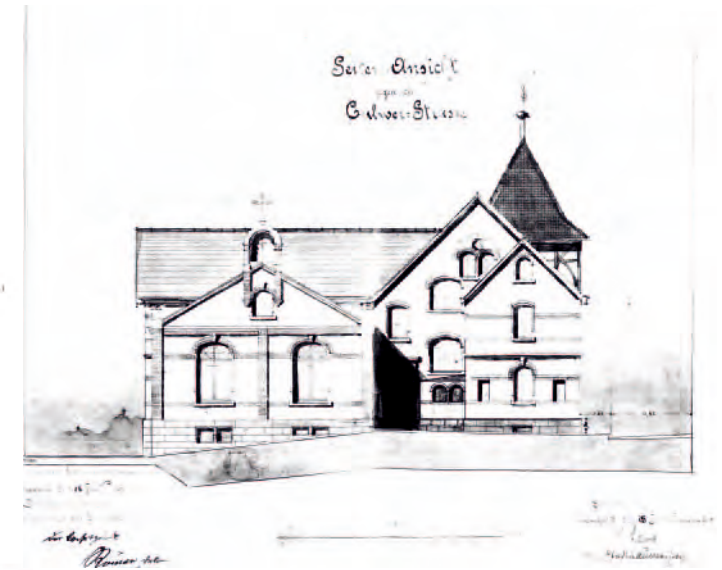
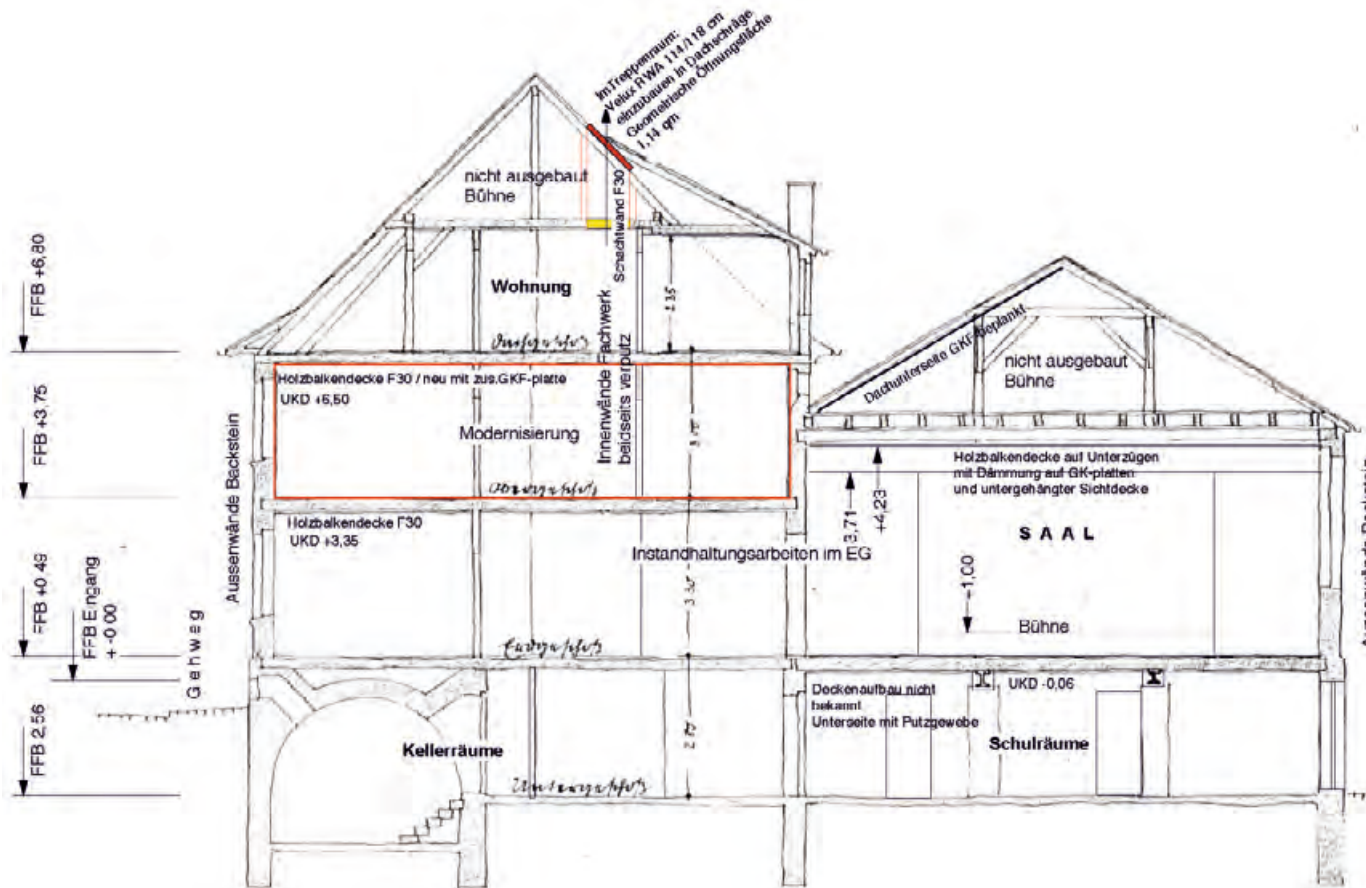
Nutzung



vor der Sanierung



nach der Sanierung



Für das denkmalgeschützte Gebäude wurde eine umfassende Modernisierung zur nachhaltigen Nutzung als Veranstaltungs- und Bildungseinrichtung mit angegliedertem Verwaltungs- und Wohnbereich durchgeführt.



obere Zeile: vor der Sanierung



untere Zeile: nach der Sanierung



Durchführung Modernisierung



- Umbau UG-Jugendräume zu Klassenzimmer
- DG-Wohnung: Einbau, Modernisierung
- EG: Umbau und Erneuerung Zugangsbereich
- OG: Umbau und Erneuerung
- Instandhaltung Dach, Giebel, Zinnen, Kamine
- Erneuerung Fenster, Rollläden
- Kellersanierung und Heizung
- Aufbereitung Außenfassade

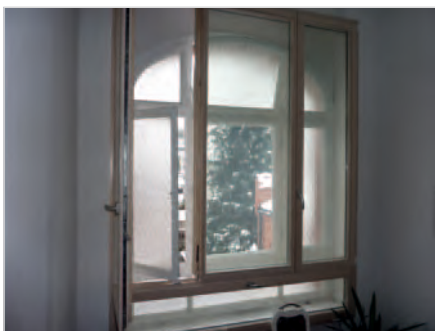


Verwaltungs- und Veranstaltungsbereich



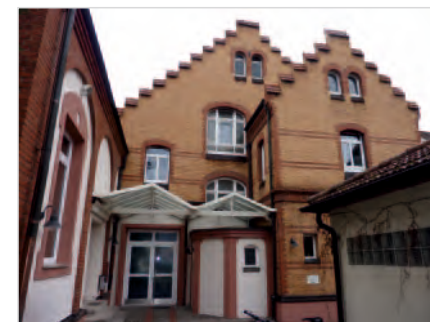
Impressionen Sanierung

Klassenzimmer
Untergeschoss



Keller und Heizung Untergeschoss

Erhalt denkmalgeschütztes Fenster
Treppenhaus



ZELLERSCHES GARTENHAUS

Ein Nagolder Kleinod

2007–2015
Sanierung „Stadtmitte Nord“

Stadt
Nagold

KE



„[...] 2008 konnte die Stadt Nagold das Anwesen mit Unterstützung der Denkmalstiftung Baden-Württemberg endlich aus privater Hand erwerben und die Sanierung des Gartenhauses samt Anbau in Auftrag geben. Sie war bereits im Herbst 2008 zur Eröffnung der 25. Baden-Württembergischen Literaturtage in Nagold abgeschlossen, so dass das Gartenhaus erstmals für Lesungen und Vorträge öffnete. 2011 wurden die Gartenlaube originalgetreu restauriert sowie die Grenz- und Stützmauern saniert. Seit Ostern 2011 ist im Obergeschoss des Gartenhauses ein Kurzfilm über Mörikes Besuch zu sehen, den die Ludwigsburger Filmakademie, unterstützt von der Marbacher Arbeitsstelle für literarische Museen, erstellt hat. Er bildet nun das Herzstück der gezielt sparsam bestückten Dauerausstellung, die unter der Federführung des Nagolder Stadtmuseums (Museum im Steinhaus) erarbeitet wurde und die an Mörikes Besuch und Zellers



Wirken als Pietist, Apotheker und Wohltäter in Nagold erinnert. Hauptexponat der Ausstellung aber ist und bleibt das sorgfältig sanierte Gartenhaus selbst, dessen Geschichte auf Tafeln erzählt und zugleich anschaulich in Szene gesetzt wird, etwa durch Tapetenreste, die mit Zeitungen des Jahres 1862 unterfüttert sind. Zwei reich bebilderte und informative Hefte sind begleitend erschienen. Die Ausstellung ist schon ab Ende April zu sehen, auch wenn sie erst am 27. Juni, genau 150 Jahre nach der Einweihung des Zellerschen Schweizerhauses, im kleinen Kreis offiziell eröffnet wird – das Häuschen fasst nur 35 Personen. [...]“

Auszug aus:

Alexandra Birkert; Der Zeller-Mörike-Garten in Nagold – Ein Kleinod am Rande der Landesgartenschau 2012
(www.literaturblatt.de/uploads/media/2012)



Apotheker's Garten



Am 9. Juli 1862 schrieb der **Dichter Eduard Mörike**, der sich auf einer Kur im Röttenbad befand, an seine Frau in Stuttgart: „In Nagold sprachen wir bei D. Zellers ein. Die besten Leute von der Welt.“ (Brief an M. Mörike, Röttenbach 9.7.1862)
Die Spuren von Eduard Mörike und Heinrich Zeller kreuzen sich in Nagold im Zellerschen Garten.



oben: die Baulücke vor dem Neubau
unten: während der Bauzeit
rechts: Fassadendetail

Mit dem Hotelneubau erhält eine stadträumliche Ausnahmesituation ihren Hochpunkt. Das neue Ensemble verzahnt sich mit dem Flussraum der Waldach und dem Verkehrsbauwerk des Zentralen Omnibusbahnhofs (ZOB) über ein qualitativ gestaltetes Freiraumkonzept. Das Bauvorhaben „Ibis Style Hotel Nagold“ wird von den projektverantwortlichen Planern Schülle Architekten aus Reutlingen wie folgt beschrieben:

Städtebauliche Konzeption / Öffentlicher Raum / Erschließungen

Am Rande der Nagolder Innenstadt, direkt am neuen Busbahnhof entstand direkt an der Waldach ein neues differenziertes Gebäudeensemble.

- Gefalteter Stadtrand entlang dem Waldachufer mit Aufweitungen und Verengungen
- Offene Platz- und Raumfolge, vom Busbahnhofsplatz über „Kaizone“ zum Innenhof. Dort Andienfläche für C & A, für neue Einzelhandelsfläche im EG
- Räumliche Durchgängigkeit vom Mündungskopf Kreuzertalbach zur Inselstraße erhalten und aufwerten
- Gebäudeflucht Freudenstädter Straße, Busbahnhof (jetziges C & A-Gebäude) verlängert, Platzkante Busbahnhof geschlossen
- Aufnahme von Baukörperbreite und Höhengliederung des C & A-Gebäudes
- 6-7 geschossiger Kopfbau als Abschluss dieser Bauzeile und ein, den gesamten Stadtraum markierendes Punktgebäude

Bewusst soll dieser bedeutende westliche Stadteingang, mit Übergang von großflächigen Neubebäuden in die kleinteilige historische Struktur des Stadtkerns, durch ein höheres Gebäude akzentuiert werden. Das dreigeschossige rückwärtige Einzelgebäude dagegen nimmt Körnung und Struktur der „Inselhäuser“ auf und trennt den hinteren Hofraum vom attraktiven Waldachuferweg.



Das Gebäudeensemble wurde Entworfen als Stadtskulptur aus verbindendem Faltwerk aus Sichtbeton bis zum Dach hoch und über Vorfahrt zum Waldachsitz hinunter.

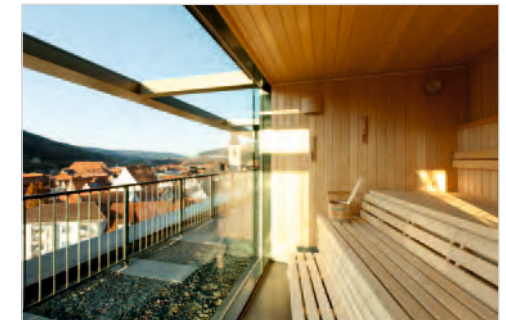
Zwei verschiedene typisierte Gebäude auf/in diesem Faltwerk:

- Vordergebäude als 2 + 5 geschossiger Gebäudekubus mit vorgestelltem Lamellen-Rost aus hellen Betonwerksteinplatten
- Rückgebäude als einfacher Sichtbetonrahmen mit eingestellten Geschossebenen, Holzfassaden, verglastes EG, rückseitig geschlossen, Laubengänge, Balkone
- EG und 1. OG als offene Raumfolge mit Eingang, Lounge, Konferenzbereich
- 2. bis 6. OG „Zimmerturm“ mit Innenatrien (Aufzüge und Treppen), 66 Doppelzimmer
- Dachebene Wellnessbereich, Ausgänge zur Terrasse
- Einzelhandelsfläche im EG
- Rückgebäude, 3-geschossig, EG Ladenerweiterung, in den OGs 8 weitere Hotelzimmer

Zimmerkonzept

Spannung in den Zimmern entsteht vor allem durch die freigestellte Lage der Bettskulptur. Die Rückseite des Kopfteils öffnet sich zum Bad hin, im Bett liegend genießt der Gast den freien Blick in die umgebende Landschaft.

Architektur / Funktionale Konzeption



Grundriss 2. OG



Gebäudeschnitt

Impressum

Herausgeber

Stadt Nagold

Stadtplanungsamt

Ralf Fuhrländer

Guido Grüner

Liegenschaften

Günter Guthier

Ute Koch

Konzeption und Redaktion

LBBW Immobilien

Kommunalentwicklung GmbH (KE)

Sanierungsbetreuung

Jan Currie

Norbert Neuser

Inhaltliche Begleitung

Stadtplanungsamt Stadt Nagold

Gestaltung und redaktionelle Arbeiten

Selcox – Agentur für Kommunikationsdesign

Endres Grüner · Kastanienweg 11 · 57555 Mundersbach

Telefon: 0271 / 2 50 99 70

E-Mail: kontakt@selcox.de

Internet: www.selcox.de

Fotografien

Stadtplanungsamt Nagold

Kommunalentwicklung GmbH (KE)

Huber Fotodesign, Nagold

Guido Grüner, Nagold

Druck

RetschDruck, Nagold

Veröffentlichung

Mai 2016

Förderung

Die Stadterneuerungsmaßnahme „Stadtmitte Nord“ wurde gefördert aus Mitteln des Bund-Länder-Sanierungs- und Entwicklungsprogramms (SEP)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR FINANZEN UND WIRTSCHAFT



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

